

Die erst Schoggelaade

Autor(en): **Hartmann, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **277 (1998)**

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-377043>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die erst Schoggelaade

VOM «CHEMIFEGER BODEMAA» ALIAS JAKOB HARTMANN

D Schoggelaade! – Was hed das Wort f^üer en Klang ond f^üer e Bed^üütig gkhaa vor sechzg Johre! –

Also im Jahr 1883 isches gsy, doo s^öm-mer im «Sterne»-n-i de Stapfe-n-onn dahaam gsy, – i bi doozmool e-n-Aafängerli (Erstklässler) gsy.

Graad obb em «Sterne» zueche hed di alt Frau Hörler e Kröömerlädeli gkhaa. Vorussen-ist uff aamool e Täfeli ghanget, ond mier drei Erstklässler – 's Lineli Hohl ond ii ond d' Olga Sonderegger – hand aagfange buechstabiare:

Sch-o-gg-e-l-a-d-e! –

«Da ka n^öd sy, da ist jo en Kröömerlade, kann Schoggelaade», hani zom Lineli ond zor Olga gseid.

Aber bald drüber abi hammer emool e Fööferli gkhaa ond s^önd zom Dritte-n-i dee Lade-n-ini gi e Schoggeläädeli heusche.

D' Olga hets zallt, aber i has tööre trääge. Doo s^ömmer mite-nand i Sondereggesch onne-n-ini ond d' Olga hed 's Bapierli uf-tue. Das Bapierli ist wyss gsy ond hed e Bildli mit-emme-n-Indianer druff gkhaa. So fyrli wie wen en Pfarrer 's heilig Brod vor em Oobetmohl verbricht, ase-n-oordeli ist das Täfeli ve'broche worde, ond denn hammer die drüü Stückli erst no uffenand bbige zom Luege eb jedes gliech gross sei.

Aas wie 's ander ist z'fride gsy.

Myni zwaa Gspääneli hand iere Täali no meh verboche, ass gad no klinni munzegi Stückli gsy s^önd; hingege-n-i ha minn Drittl ase gaanz-ne-n-is Muul gno. Wommi die Zwoo ase schulul aagluget hand, nemmi das Bröckli wider ussem Muul ond ha gad no mit de Zunge drabb gschlecket, as i lenger draa hei.

«M – wie guet!» macht d' Olga, wo 's e Bröckli probiert hed, «besser as K^üechli!» – Drüber abi m^ännt 's Lineli Hohl:

«M-m! – Wie guet! – Aber n^öd besser as Bacheschnitte! – Gell Joggeli!» – Jetzt hani my Guetachte möse-n-abgee über die «Kostprob».

«I wett halt z-eerst Bacheschnitte ond drüber ai Schoggelaade, denn könnt i eerst säge, weles as besser wäär.»

Die zwoo Maatle hand möge lache, ond 's Lineli, wo mim Erstklässlerherz am n^ööchste gstande-n-ist, hed gseid:

«Bist en Tomma! – Dyni Muetter ka doch ka Schoggelade mache!»

«Aber d' Frau Hörler!» säg i im baare-n-Ernst, ond die Zwoo hands gelte loo. D' Olga hed scho gseid:

«I kaufe emool aani ganz alaa. – Gad f^üer mi alaa.» –

«I oo!» r^üeft 's Lineli, «aber vilecht gib i de Muetter ond dem

Vater e Bröckli, ond vilecht üse-rem Marili o no!»

«Ond i gibe de Muetter ond de Babette e klyses, klyses Bröckli, 's ander bhalti alls f^üer my», säg i druffhee, ond ha gad no d' Finger ond 's Muul abgeschlecket. Beid Maatle hand ganz bruuni Muulwinkl gkhaa, ond hands mit de Zunge-n-abgeschlecket, ond hand gfrooget:

«Bini all no? – Bini all no?» – Denn hand beid 's Schnupft^üechli gnoh ond hand alls suuber ab-butzt as 's ka Mensch gmierkt hed.

I f^üer my bi mit dem Hemp-Erml (Hemdärmel) vo amm Mulegg zom aane gfahre, as 's o ka Mensch gmierkt hed.

Das ist e guet-wyl noch em Vesper, gegen-Obet here gsy. Drüber abi hani no e neus tolls Satzloch (Satzloch = eine Vertiefung im Erdboden, das Ziel der «Kl^ücker» [kleine Stein- oder Glask^ügeli]) gmacht, ond doo hammer no gkl^ückerlet bis zom Betgloggelüüte.

I ha dahaam ka Wort gseid über üseri neueste Erlebnis, aber im Bett hani drüber noi gsinnet wie-n-i könnt zomma Fööferli koo, – uff ene ehrlegi Art ond Wys, – as i selber hett chöne eso e Schoggeläädeli kaufe, – gad f^üer mi alaa, – ganz alaa.

D' Frau Hörler hed mi o wohl möge, – n^öd gad 's Lineli ond d'



Olga. Mier hand vill Spezerei-
waar, bsondesch Kistena (Kastan-
nien) ond Makaroone, de Kafi
ond blau Päckli dei gholet mit
der Firma «Ludwig Otto Bleib-
treu in Braunschweig», ond
Rauch- ond Schnupftabak. Aber
jedesmool, so gnoot i näbes
gholet ha, häts-mer e paar Ki-
stene, e paar Wybeer oder eppe-
n-e Schnifeli abgähnte Käs ggee,
ond i hett halt de liebste e Schog-
gelädeli gkhaa, lieber as alls ander.

Es wäär besser gsy, i hett nie

nünt gsea vo Schoggelaade, es
het-mer schuuli z'tenkid ggee.

Z'mool siehni inn nööchste
Täge-n-as d' Frau Hörler vill Jätt
(Unkraut) im Garte hed, ond
doo säg i zonnere, i töü ere suu-
ber jäte, wens-mer e Schog-
gelädeli geb.

Si ist uff de Stell yverstande
gsy, ond woni fierti gsy bi, hets
mer no sogäär zwaa Schoggelä-
deli ggee.

Aas hani ganz allaa im Bett
ggesse, ond's ander hani de Muet-

ter ond myner Schwöster, de Ba-
betta, gmasamm ggee.

Wo's doo uus-koo ist, hand
no vill Goofe wele gi jäte-n-omm
zwaa Täfeli Schoggelaade. Doo
ist wie zor hütege Zit, d' Nooch-
froog grösser gsy as's Aagebot. –
Vorzuue het's e ganzni Sucht ggee,
ali Goofe hettid gern Schoggelaa-
de gkhaa, wie meh wie lieber.

I füler my ha o wider alls uus-
tenkt, wie-n-i wider könnz zom-
ma Täfeli koo. – Zmool hani wi-
der en Weg vor-mer gsea.

De Rechemacher Wüerzer, dei onder üüs zueche, hed inn sebe Täge en Kochapparat henne-n-usi too, will er ggronne hed.

Ond wil Uhremacher-Schwalme-Huldrychli omm-diseb Zit scho e Trömmeli gkhaa hed, het's me halt o schuuli hiert gkhaa.

«O Trommle – Trömmele! – O trömmele!» Das het-mer ka Rueh meh loo. Aber wemma seb will, sött ma halt ebe-n-e Trömmeli haa.

Uff aamool hani gmerkt as der Apparat esoo höhlelet, graad wie e Trömmeli. De Wüerzer hed gseid, i töör-e- mit haaneh, sü bruuchid-e nomma.

I hane mit, ond ha denn mit zwaa Schittli ond speiter mit zwoo Kochkelle trömmele so tifi ond so schö wie 's Huldrychli.

Wonis wüerkli efange ganz recht ha köne, hani d' Frau Hörler mit-emme Trommel-Solo – wie-ni gmäänt ha – erfreut.

I ha weleweg e Viertelstond druffzue-ghaue, graad so vil-i ha möge. I ha halt grechnet, i kömm

denn ganz sicher e Schoggeläädeli über füer das Konzert. Aber i bi fast uffe Kopf gstande, wo d' Frau Hörler seid, – si geb mer gern e Schoggeläädeli wen i uf-hööri «tromma».

I ha das Täfeli gnoch ond bi mit mynere vierggegete Trommle dem Haame zue. De Vettter Albert – de «Sterne»-Wiert – hed vorzue o efange so gnueg gkhaa vo mim trömmele, as er mier e Stück Käs-Tönnele ve'sproche hed, wen-i hööri. Ond minn Vater hed gseid, i kö inn Sustall abi, es wer-am fast kötzeli drabb. Mit Zit ond Glegeheit bini wider emool zor Frau Hörler ui gi trommle. Aber kuum hani recht aagfange ond ha wele-n-en Wirbel schlache, so rüefts: «Bbitti Joggeli höör uuf, – verschlood amm ja fast 's Ghöör! I gib-der gern e paar Wybeer (Weinbeeren) wenn d' wider gohst!»

«I wett halt lieber Schoggelaade!» säg i zor Frau Hörler. Ond si mäant druffhee: «I gib der denn e Schoggelaaade, du Schysser duu!

– I säges jetz denn dimm Vater, du kömmist all gi guune! – Da wuer mier jetz denn näbe verlaade!» –

Wil i doo gmierkt ha, as d' Frau Hörler gäär-nomme de Guete hed, bini gschobe uhni Wybeer ond uhni Schoggelaade. Wil si nebsthalb nöd uugraad gsy ist, ha-si nöd wele ve'züerne.

Wenn au d'Schoggelaade hüt vill fyner ist als vor sechzg Johre die Suchard ond Sprüngli, so hets mi glich nie meh so guet tunkt wie doozmool.

Appenzeller Witze

«Weles ischt de nööchscht Weg is Wissbad hönderi, Sebedoni?» – «De Stross noi, Herr Tokter, aber obe döri wäred ehr no schnöller dei, wens au en Brocke wiiter ischt, wöls nemlich onderwegs ke Weetschafte het!»

~

«Wenn het e Frau e schwachi Stond, Zischgeli?» – «Jo ebe vo Appezöll of Goonte, du Narr!»

Landwirtschaftszubehör

dirim

Dirim AG Steinegg
9050 Appenzell

Tel. 071/788 89 39
Fax 071/788 89 33